

Interrogation-Nr. 2194

Vernehmung des
 Johann Gottfried Ivo THEISS,
 am 16. Oktober 1947, von 15,45 bis 16,30,
 durch Mister Peter BEAUVAIS,
 Stenographin: Trudi Walther.

- 1.Fr. Geben Sie Ihren vollen Namen bitte.
- A. THEISS, Johann Gottfried Ivo.
- 2.Fr. Wie oft sind Sie vernommen worden?
- A. Hof
- 3.Fr. Hier.
- A. Heute zum ersten Mal.
- 4.Fr. Wo stammt das her? (Mr. Beauvais zeigt ein Schriftstück).
- A. Das ist gestern aufgeschrieben worden.
- 5.Fr. von wem?
- A. Das habe ich einer Sekretarin in die Schreibmaschine diktiert.
- 6.Fr. Sie haben noch mit niemand gesprochen?
- A. Nein.
- 7.Fr. Sind Sie bereit, unter Eid auszusagen?
- A. Ja.
- 8.Fr. Wollen Sie bitte aufstehen: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
- A. (Zeuge spricht den Eid nach).
- 9.Fr. Sind Sie sich darüber klar, dass Unterlassungen unter Eid als ebenso schwere Eidesverletzung gelten, wie eine falsche Aussage?
- A. Jawohl.
- 10.Fr. Haben Sie das Gefühl, dass Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Toten haben, die Sie daran hindern könnten, die volle Wahrheit zu sagen?
- A. Nein.
- 11.Fr. Wieso sind Sie denn ins Auswärtige Amt gekommen?
- A. Ich bin zurückgekehrt aus Kairo und habe mich dann ins Auswärtige Amt

geweldet.

12.Fr. Warum?

A. Weil ich Sprachen konnte. Ich wollte frueher schon mal ins Auswaertige Amt.

13.Fr. Waren Sie Parteimitglied?

A. Ja.

14.Fr. Seit wann?

A. Seit 1. Dezember 1936.

15.Fr. In Kairo Parteimitglied geworden?

A. Ja.

16.Fr. Warum?

A. Weil man mir das von der Deutschen Gesellschaft aus nahegelegt hatte. Ich war in einem Bureau taetig. Da war ein Rechtsanwalt oesterreichischer Nationalitaet, juedischer Abkunft, und da sagte man mir es waere besser, wenn ich eintraete in die Partei, weil ich dann keine Schwierigkeiten hatte, die mir die Partei dann machen wuerde, wenn oevl. die Aufenthaltserlaubnis ablaufen wuerde, denn wuerde sich nicht die Partei dagegen aussprechen, dass ich weiter in Aegypten bliebe.

17.Fr. Wer hat Ihnen denn das nahegelegt?

A. Das war Herr von KHEMERICHEN.

18.Fr. Haben Sie irgendwelchen Parteigliederungen angehört?

A. Nein.

19.Fr. Worin hat dann Ihre Parteitaetigkeit in Aegypten bestanden?

A. In gar nichts.

20.Fr. Wieso sind Sie nach Kairo gegangen 1935? Beziehungen gehabt?

A. Ja, zu dem Anwalt.

21.Fr. Dann sind Sie zurueck und ins Auswaertige Amt 1939? Wieso sind Sie nicht zum Militaer gekommen?

A. Ich bin damals in Muenchen aufgefordert worden, wie ich zurueckgekommen bin, mich sofort in Berlin zu melden. Dort habe ich mich dann auf den Wehrbezirkkommando gemeldet und da hat man mir gesagt, ich sollte abwarten bis ich eingezogen werde.

22.Fr. Und das ist nie passiert?

A. Das ist später passiert. Die erste Aufforderung habe ich bekommen im Mai 1940.

23.Fr. Und?

A. Und daraufhin bin ich uk-gestellt worden, weil ich nie militärisch ausgebildet worden war. Das hat man mir auch damals auf dem Wehrbezirkskommando gesagt, dass man mich deshalb jetzt nicht gebrauchen konnte.

24.Fr. Wo ist dieser Rechtsanwalt jetzt?

A. Ich glaube, er ist in Kairo.

25.Fr. Oesterreichischer Herkunft war der?

A. Ja.

26.Fr. Wann ist er nach Kairo gekommen?

A. Er ist in Kairo geboren.

27.Fr. Von September 1941 ab oblag Ihnen die technische Vorbereitung und Durchführung von Austauschtransporten fuer Zivilisten und Kriegsgefangene?

A. Ja.

28.Fr. Konnen Sie mir diese Taetigkeit mal schildern? Welches Beferat war das?

A. Die Bezeichnung hat immer geschwankt. Es ist wohl eine Unterabteilung von 13 gewesen.

29.Fr. Wer war der Leiter?

A. Ueber mir stand SEHNE und dann kam ALERSKIT. Aber es war immer so, dass zwischen SEHNE und mir noch jemand stand.

30.Fr. Wer?

A. Es hat gewechselt, es hat sehr gewechselt.

31.Fr. Beschreiben Sie mir Ihre Taetigkeit.

A. Die Austauschtransporte sind so vor sich gegangen, dass die Schweizer oder eine andere Schutzmachtabteilung uns Listen von den Personen, die sie in Austauschtransporte haben wollte zuschickte. Und diese Listen haben wir dann an die Polizei weitergegeben.

32.Fr. Kriegsgefangenen-Listen?

A. Nein, von Zivilisten spreche ich jetzt.

33.Fr. Die frei waren in Deutschland?

A. Ja. Diese Listen haben wir dann weitergegeben an die Polizei zur Feststellung erst mal, ob sie zweckkehrwillig waren, zweitens, ob gegen die Ausreise

irgendwelche Besenken bestaenden, und drittens, ob uns die Adresse, die uns von den Schweizern angegeben worden war, noch stimmte.

34.Fr. Diese Zivilisten waren doch Zivilisten einer feindlichen Staatsangehoerigkeit?

A. Ja, die zum Teil frei herumliefen.

35.Fr. Wieso?

A. Das ist ja diese Geschichte gewesen. Es sind ja nicht alle feindlichen Staatsangehoerigen bei uns festgenommen worden. Es hat z.B. amerikanische Staatsangehoerige gegeben, die frei herumgelaufen sind.

36.Fr. Die muessen doch dann mit Deutschland kollidiert haben?

A. Also z.B. sind amerikanische Frauen oder englische Frauen sehr wenig eingesperrt gewesen. Die Leute, die auf unsere Veranlassung in Internierungslager gebracht worden sind, sind z.B. im wesentlichen Juden gewesen, aus dem einfachen Grund, weil wir diese Leute dem Zugriff der Polizei, die sie nach dem Osten schicken wollte, entziehen wollten.

37.Fr. Wie haben Sie das gemacht?

A. Es ist ja so gewesen, dass z.B. eine ganze Menge von Leuten, nehmen wir z.B. an deutsche Juden, die nach den Niederlanden uebergelassen waren, die haben sich in der Zeit irgendwelche formale Paesse besorgt, also von mittelamerikanischen Staaten, San Salvador, Guatemala, usw. und sind dann verhaftet worden bei der Besetzung der Niederlande. Und da hat sich die Polizei auf den Standpunkt gestellt, dass die Leute staatenlos waren, weil sie nur Formpaesse hatten und das Auswaertige Amt, also die Rechtsabteilung, hat sich auf den Standpunkt gestellt, nein, diese Leute sind, da sie Paesse haben, im primo facie feindliche Staatsangehoerige und sind deshalb in ein Internierungslager einzusperren.

38.Fr. Ich moechte nur eine Klarstellung haben: Was fuer Internierungslager waren das?

A. Zum Beispiel Laufen oder Kik Liebenau.

39.Fr. Unter wem standen die?

A. Laufen stand z.B. unter Wehrmacht und Liebenau, soviel ich weiss, auch. Ich habe z.B. einen Fall gehabt, da hat die spanische Botschaft, die Schutzmachtvertreterin fuer Bolivien war, sich angerufen und mitgeteilt, sie

hätte die Mitteilung bekommen, dass eine bolivianische Staatsangehörige - ich weiss nicht mehr wie sie hiess - drauf und dran wäre nach dem Osten verschickt zu werden. Daraufhin habe ich mich mit der Polizei in Verbindung gesetzt und herausbekommen, dass tatsächlich eine solche Frau existiert, die drauf und dran war, nach dem Osten zu kommen. Daraufhin habe ich der Polizei mitgeteilt, dass die spanische Schutzmacht interveniert habe, da es sich um eine bolivianische Staatsangehörige handle und dass die Frau niemals nach dem Osten abtransportiert werden dürfe. Daraufhin habe ich die Note, die mir von der Spanischen Botschaft übersandt worden war, der Polizei geschickt. Die Polizei hat sich auf den Standpunkt gestellt, die Frau ist staatenlos, Juedin, und wird deshalb nach dem Osten abtransportiert.

40.Fr. Liefen solche Geschichten nicht über "Deutschland"?

A. Nein, denn die Schweizer wussten genau, dass wenn wir nur den Schein haben, dass es sich um eine feindliche Staatsangehörige handelt, dass wir die Sache dann aufgreifen.

41.Fr. Ich habe gemeint, diese Sachen, Interventionen fuer Juden, waren generell bei Deutschland?

A. Es war ja keine Intervention fuer Juden, sondern fuer eine feindliche Staatsangehörige.

42.Fr. Also die Rechtsabteilung war zuständig fuer feindliche Staatsangehörige?

A. Ja. Aber das muss ich Ihnen auch noch sagen, die besetzten Gebiete, wie Frankreich, Jugoslawien usw., die galten ja nicht mehr als feindlich.

43.Fr. Ja, das weiss ich.

A. Und dann hat uns die Spanische Botschaft nach einiger Zeit einen von einem spanischen Generalkonsul ausgestellten Pass geschickt, um daranzulegen, dass die bolivianische Regierung dieser Frau die bolivianische Staatsangehörigkeit anerkennt. Nach einiger Zeit aber ist die spanische Schutzmacht gekommen und hat gesagt, es wäre festgestellt, dass die Frau zu Unrecht die bolivianische Staatsangehörigkeit besitze. Wir haben ihr den Pass zurückgegeben, haben aber der Polizei nichts davon gesagt, verstehen Sie?

44.Fr. Und die Frau verblieb im Internierungslager?

A. Die Frau verblieb im Internierungslager.

45.Fr. wir sind ganz am Anfang der Geschichte stehen geblieben. Wie hat sich der Austausch vollzogen?

A. Ja, dann haben wir also eine Aeusserung der Polizei darüber bekommen, welche Personen heilkehrwillig waren. Die Schutzmacht hat auch, damit die Sache schneller vor sich ging, selbst an die betroffenen Personen geschrieben und dann haben uns auch die Polizeistellen mitgeteilt - das waren aber nur ganz geringe Faelle - gegen die Anweisung dieser Leute bestehen Bedenken von Sicherheitsstandpunkt aus.

46.Fr. Wie war es denn mit dem Austausch von Juden, die in Internierungslager waren? Konnen die auch in Frage?

A. Ja natuerlich, die Leute sind ja ausgetauscht worden. Es hat ja z.B. drei deutsch-palaestinische Austausche gegeben.

47.Fr. Wie war es nun bei den Kriegsgefangenen?

A. Der Austausch von Kriegsgefangenen ist so vor sich gegangen: Die Grundlage fuer den Austausch war ja die Feststellung, ist der einzelne Kriegsgefangene heilkehrberechtigt.

48.Fr. Durch wen wurde das entschieden?

A. Durch die sog. gemischte Aerztelkommission.

49.Fr. Welche Voraussetzungen mussten erfuellt sein?

A. Er musste durch die gemischte Aerztelkommission untersucht sein und die gemischte Aerztelkommission.....

50.Fr. Ja, aber welche Voraussetzungen waren f' dafuer notwendig?

A. Die Einzelheiten kann ich Ihnen nicht sagen, aber ich glaube, es waren bestimmte koerperliche Maengel. Ich glaube, der Verlust eines/^{wichtigen} Gliedes, s.H. eines Auges oder so. Aber das kann ich Ihnen nicht genau sagen, mit solchen Sachen habe ich mich nicht befasst.

51.Fr. Ja. Wie wurde das dann gehandhabt?

A. Nachdem die Aerztelkommission durch die verschiedenen Lager gegangen war, wurden uns die Listen zugestellt der Leute, die nun naechsten Austausch-Transport kommen sollten. Die Listen wurden der Schweizer Schutzmacht zugestellt, die sie an die amerikanischen bzw. englischen Stellen weiterleiteten. Um die Transporte selbst kuerzuzumachen wir uns weniger, sondern

wir haben sehr darauf, dass vor allen Dingen die vollständige Anzahl der fuer Heilkehrungsberechtigten erklärten Kriegsgefangenen auch tatsächlich zur Auslieferung kam.

52.Fr. Sind da Juden z.B. genauso behandelt worden wie die anderen?

A. Ja, da ist gar kein Unterschied gemacht worden. Jedenfalls ist mir da nie etwas bekannt geworden, dass da in irgendeiner Form Unterschiede gemacht worden sind. Ist Ihnen da etwas bekannt?

53.Fr. Ja.

A. Das höre ich zum erstenmal.

54.Fr. Nicht bei Austauschachen, sondern die Behandlung der Kriegsgefangenen überhaupt. Es sind doch z.B. die Kriegsgefangenen aus dem Osten schlechter behandelt worden als die westlichen und die Juden wieder schlechter.

A. Ich weisse nichts davon.

55.Fr. Also hat diese Beschäftigung Ihre Tätigkeit voll ausgefüllt?

A. Ja.

56.Fr. Sie haben doch auch Interventionen gemacht, wie Sie mir oben ersahnten von dieser Bolivierin.

A. Ja, die habe ich gemacht, weil ich davon hörte. Es war doch auch eine umfangreiche Arbeit. Es mussten erst die Leute zusammengebracht werden, die Schutzmacht ist besucht gewesen, Adressen ausfindig zu machen, dann ist die Polizei tätig gewesen, dann sind die Staaten selbst besucht gewesen, um die Adressen zu übermitteln. Das waren allerdings zum Teil alte Adressen.

57.Fr. Wieso sagten Sie vorher, dass Sie mit der Kriegsgefangenen Sache an sich nichts zu tun gehabt haben? Es muss doch Hebräuschreibungen gegeben haben.

A. In welcher Hinsicht denn?

58.Fr. Wenn man mit Kriegsgefangenen zu tun hat, hat man doch einen Einblick, was auf dem Kriegsgefangenen-Sektor in allgemeinen passiert.

A. Ich sagte Ihnen doch, dass ich sehr viel weg war. Ich μ war im Ausland, habe diese Transporte begleitet.

59.Fr. Wohin?

A. Zum Beispiel nach Konstanz, nach Lissabon, nach Konstantinopel, nach Goettersberg. Das ist ja auch alles bekannt. Da bin ich ja auch sehr oft mit den

Verschiedenen Vertretern der Amerikaner und Engländer zusammengekommen.

60.Fr. Und haben Sie, wenn Sie so einen Transport nach Lissabon u.B. gebracht haben, dann gleich einen deutschen Transport abgeholt?

A. Es kam darauf an, manchmal sind die Transporte auch einseitig gelaufen. Dass also u.B. Transporte in Lissabon ankommen und in Goetsberg abfahren.

61.Fr. Sie sagten vorher, dass Sie die Leute vor dem Abtransport nach dem Osten bewahrt haben. War es Ihnen klar, was der Abtransport nach dem Osten bedeutete?

A. Nein, zunächst nicht. Ich habe versucht, mit verschiedenen Leuten auf den Transporten ueber die Abtransportierung nach dem Osten zu reden. Es war aber nichts rauszubekommen.

62.Fr. Was von wann ab wurde Ihnen klar, was der Abtransport nach dem Osten bedeutet?

A. Richtig erfahren, was ueberhaupt in den Konzentrationslagern passiert ist, habe ich erst im April 1945. Vorher habe ich Geruechte gehoert, habe auch in der auslaendischen Presse gelesen und mich mit verschiedenen Leuten unterhalten. 1943 haben wir so verschiedene Leute aus den Lager Bergen-Belsen gehabt, immer mit der Begruendung, dass sie Passae hatten, dass sie feindliche Staatsangehoerige waren. Es ist zum Beispiel, soviel ich weisse, im Januar 1943 ein Transport von 300 Juden aus dem Lager Bergen-Belsen abgeholt worden. 150 Leute sind in Konstanz uebergeben worden,...

63.Fr. An die Schweiz?

A. Ja. ...und etwa 150 sind gleichzeitig von uns nach Muenchen gefahren worden, unter dem Vorwand, dass wir sie fuer die naechsten Austauschtransporte nehmen wuerden.

64.Fr. Wer hat denn das angeordnet?

A. Wir haben es versucht von uns aus.

65.Fr. Wer ist "wir"?

A. ALBRECHT, die Rechtsabteilung.

66.Fr. Wie haben Sie das gemacht?

A. Wir haben uns die Listen von der Polizei geben lassen, immer unter dem Vorwand dieser Passageschichte. Diese Listen haben wir dann den Schweizern gegeben. Die haben uns dann die Listen von sich aus wieder zugeschickt.

listen haben wir dann der Polizei gegeben. Jedenfalls auf diese Art und Weise haben wir es managed gebracht, unter den grosssten Schwierigkeiten mackend natuerlich. Und das wird Ihnen auch jede schweizerische Behoerdenmacht, jeder Schweizer Kollage bestaetigen, dass wir das Verdienst dafuer in Anspruch nehmen, dass wir so und soviel Leuten das Leben gerettet haben.

67.Pr. Haben Sie das mit ALBERTSON besprochen, bevor Sie das taten?

A. Ja, natuerlich.

68.Pr. Gut, das ist fuer heute alles.

RESTRICTED